DOCUMENT RESUME

ED 057 659 FL 002 744

AUTHOR	Seebach, Barbara, Ed.
TITLE	Sprachlabors in der Erwachsenenbildung: 4. Wiesbadener Sprachlabortagung vom 30. Oktober bis 2. November 1969 in Marburg/Lahn (Language Laboratories in Adult Education: Proceedings of the Fourth Wiesbaden Language Laboratory Conference, Marburg/Lahn, October 30-November 2, 1969).
INSTITUTION	Informationszentrum fur Fremdsprachenforschung, Marburg (Germany).
SPONS AGENCY	Deutscher Volkshochschul-Verband, Frankfurt (West Germany).
PUB DATE	69
NOTE	39p.
EDRS PRICE	MF-$0.65 HC-$3.29
DESCRIPTORS	Audiovisual Instruction; *Conference Reports; English (Second Language); French; *Higher Education; Instructional Improvement; *Language Instruction; *Language Laboratory Use; Program Evaluation; Teacher Education; *Teaching Methods
IDENTIFIERS	*West Germany

ABSTRACT

This conference report on the language laboratory in adult education contains summaries of papers on the following topics: (1) the state of laboratory use in West Germany, (2) modern teaching methods in certification courses for English teachers, (3) possibilities for laboratory use in university-level foreign-language instruction, (4) exercise forms designed for adult laboratory use, (5) humanizing work in the laboratory, (6) criteria for evaluation of laboratory programs, and (7) experiences with audiovisual aids in French instruction. Also included are the conference schedule, lists of participants in the English and French teachers' work groups, brief progress reports from these groups, excerpts from press and radio coverage, and a list of public universities with language laboratories. (RS)

ED057659

IFS

SPRACHLABORS IN DER ERWACHSENENBILDUNG

4. WIESBADENER SPRACHLABORTAGUNG
VOM 30. OKTOBER BIS 2. NOVEMBER 1969
IN MARBURG/LAHN

U.S. DEPARTMENT OF HEALTH, EDUCATION & WELFARE
OFFICE OF EDUCATION
THIS DOCUMENT HAS BEEN REPRODUCED EXACTLY AS RECEIVED FROM THE PERSON OR ORGANIZATION ORIGINATING IT. POINTS OF VIEW OR OPINIONS STATED DO NOT NECESSARILY REPRESENT OFFICIAL OFFICE OF EDUCATION POSITION OR POLICY

FL002 744

INFORMATIONSZENTRUM
FÜR FREMDSPRACHENFORSCHUNG
MARBURG 1969

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes vom Informationszentrum für Fremdsprachenforschung
355 Marburg, Liebigstraße 37. Bearbeitet von Barbara Seebach.

I N H A L T

Zur Einführung 3
Vorwort 5
Die Referate 8
Die Arbeitsgruppen 17
Teilnehmerliste 24
Programm 28
Berichte der Arbeitsgruppen 29
Presseberichte 32
Sprachlabors an VHSn 37

ZUR EINFÜHRUNG

Immer schneller breiten sich Sprachlabors in allen Bereichen der fremdsprachlichen Unterweisung aus; es wurde darum notwendig, den zunächst (1964) kleinen Kreis von Sprachlabor-Besitzern zu differenzieren, als Hunderte neuer Anlagen in Betrieb genommen werden konnten. Aus dem "Erfahrungsaustauschring Sprachlabor", der ursprünglich alle Zweige der Sprachausbildung erfaßte, mußten spezielle Interessengruppen ausgegliedert werden, um individuelle Erfahrungen und Wünsche gesondert behandeln zu können. Im Jahre 1968 entstand der "ERFA-Ring Wirtschaft", dem gegenwärtig 40 Industriebetriebe angehören, die mit Sprachlabors arbeiten: im November 1968 kamen erstmals auch Vertreter deutscher Universitäten mit Sprachlabors zu einem ERFA-Universitätsgespräch zusammen.

Zwar arbeitete der ERFA-Ring auch früher schon und intensiv seit dem 1. Wiesbadener Sprachlabortrefren (1966) mit dem Deutschen VHS-Verband eng zusammen; dennoch kam es erst vom 30. Oktober bis 2. November 1969 dazu, eine gemeinsame Tagung durchzuführen, die es nun u.a. ermöglicht, weitere Kreise als bisher mit Informationen über die Laborarbeit an den deutschen, schweizerischen und österreichischen Volkshochschulen bekanntzumachen. Der Zweck dieses Konferenzberichtes liegt in erster Linie darin, durch Information dazu beizutragen, das Sprachlabor in der Erwachsenenbildung verstärkt einzusetzen, um einen unserer Zeit und modernen Möglichkeiten entsprechenden Unterricht in fremden Sprachen erteilen zu können.

Das Informationszentrum für Fremdsprachenforschung in Marburg, das seine Tätigkeit auf dem Gebiet der pädagogischen Technologie und des modernen Fremdsprachenunterrichts mit Unterstützung des Arbeitskreises zur Förderung und Pflege wissenschaftlicher Methoden des Lehrens und Lernens in Heidelberg durchführt, ist ebenso wie der Deutsche Volkshochschul-Verband gern bereit, beratend zur Verfügung zu stehen, wenn die Initiative der Marburger Tagung dazu führt, neue Labors zu installieren, wo bisher ohne diese Hilfe gelehrt und gelernt wurde.

Reinhold Freudenstein

VORWORT

Die *Wiesbadener Sprachlabortagungen* des Deutschen Volkshochschul-Verbandes gehen zurück auf einen Gesprächskreis, den der Direktor der Wiesbadener Volkshochschule, Dr. Eberhard Stephan, im Frühjahr 1966 eingeladen hatte, um den im Sprachlabor tätigen Mitarbeitern seiner VHS den Erfahrungsaustausch mit anderen Sprachlabor-Pionieren aus dem VHS-Bereich der BRD zu ermöglichen. Bei diesem ersten Wiesbadener Gespräch bildeten sich bereits nach den ersten Kontakten zwei Arbeitsgruppen für Englisch und Französisch, die es sich zur Aufgabe machten, den Sprachlaboreinsatz an Volkshochschulen systematisch zu erkunden und insbesondere die Materialien, die von den Kollegen im Labor verwendet wurden, zu sammeln und zu registrieren. Auf einer von den Teilnehmern einstimmig beschlossenen Tagung im darauffolgenden Jahre sollten diese Materialien dann bekannt gemacht und zum Austausch vorgeschlagen werden. Als Koordinationszentrale für die parallel laufenden Bemühungen der beiden Gruppen schlug der Direktor der Wiesbadener VHS die Pädagogische Arbeitsstelle des DVV in Frankfurt vor, die zugleich beauftragt wurde, die Tagung des Jahres 1967 vorzubereiten.

Inzwischen haben in Wiesbaden mit gleichen oder ähnlichen Zielsetzungen bereits drei Tagungen stattgefunden, die sich trotz wiederholter Bemühungen, den Expertenkreis so eng wie möglich zu halten, eines wachsenden Teilnehmerstroms erfreuten. Dies hatte zur Folge, daß die räumlichen und technischen Möglichkeiten, über die die Wiesbadener VHS verfügt, nicht mehr ausreichten und man sich nach einer anderen Lösung, sei es in Wiesbaden selbst oder an einem anderen Ort, umsehen mußte.

Den Ausschlag zu dieser Frage gaben zwei Momente. Die Thematik der Tagungen, bei der die Vorführung und der Austausch selbst erstellter Sprachlaborübungen im Anschluß an die herkömmlichen Lehrbücher bisher im Vordergrund gestanden hatte, mußte nach der Einführung der VHS-Zertifikate für Englisch und Französisch und nach dem Erscheinen neuer, eigens für diesen Zweck zugeschnittener Lehrwerke unter andere Akzente gestellt werden. Der Mangel an beschaffbarem Bandmaterial schien behoben; die Frage nach einer entsprechenden Auswahl rückte in den Vordergrund. Andererseits hatte sich als Clearing-Stelle für das auch in anderen Bereichen - Schule und Industrie - lawinenartig anschwellende Materialangebot der "Erfahrungsaustauschring Sprachlabor" beim "Informationszentrum für Fremdsprachenforschung" an der Universität Marburg in der BRD eine Monopolstellung erobert. Es schien daher sinnvoll, die Materialgrundlage und die technischen Möglichkeiten dieses Institutes zu nutzen und die nächste wie auch alle folgenden Tagungen mit ihm gemeinsam auszurichten. Die Verlegung der im Rahmen des DVV stattfindenen *Wiesbadener Sprachlabortagung* des Jahres 1969 nach Marburg fand daher auch die Billigung der Wiesbadener Initiatoren.

Was der DVV aufgrund der im Vorjahr stattgefundenen *3. Wiesbadener Sprachlabortagung* in das nunmehr gemeinsame Unternehmen einbringen konnte, waren vor allem einige Überlegungen, die sich auf die Auswahl des für die Erwachsenenbildung geeigneten Bandmaterials bezogen. Der Rapporteur der Englischgruppe, Oberstudienrat Karl Mutz, hatte sie damals mit einigen einschränkenden Vorbemerkungen in 7 Punkten zusammengefaßt. Sie seien als Abschluß dieser einführenden Bemerkungen hier noch einmal wiedergegeben:

1. Gegenstand jeder Laborübung ist ausschließlich die gesprochene Sprache; darum sollten normale Sprechgeschwindigkeit, Intonation, Betonung etc. von Anfang an gefordert werden.
2. Inhalt einer jeden Sprachlaborübung ist ein im herkömmlichen Unterricht eingeführter und vorbehandelter Stoff.
3. Eine Übungsreihe sollte weder so kurz sein, daß keine sprachlichen Verhaltensweisen aufgebaut werden, noch so lang, daß das Interesse nachläßt; die Erfahrung zeigt, daß 6 - 8 Beispiele ausreichen.
4. Die erwartete sprachliche Äußerung darf das Behaltensvermögen des Lernenden nicht überfordern.
5. In einer Übungsreihe sollte jeweils nur *ein neues* Lernprogramm behandelt werden.
6. Die erwartete sprachliche Äußerung muß formal und inhaltlich durch den Stimulus eindeutig gesteuert werden.
7. Innerhalb jedes Übungsbeispiels sollte der Schüler Gelegenheit zum Vergleich seiner eigenen mit der erwarteten sprachlichen Äußerung haben, d.h. es muß die Möglichkeit zur Eigenkorrektur bestehen.

Heinz Matzat

ZUR SITUATION DER SPRACHLABOR-ARBEIT IN DER BUNDESREPUBLIK

Reinhold Freudenstein

Verbreitung und VHS-Anteil

Von den ca. 500 Sprachlabors in der Bundesrepublik gelangen etwa 200 im Rahmen der Erwachsenenbildung zum Einsatz; davon sind jedoch nur rund 20 Sprachlabors im Besitz von Volkshochschulen. Dennoch sind die Volkshochschulen aktiv an der Entwicklung neuer Ideen und Konzeptionen im Rahmen der fremdsprachlichen Ausbildung beteiligt. Es ist darum gerechtfertigt, über das technische Gerät "Sprachlabor" hinaus Aspekte des modernen Fremdsprachenunterrichts anzusprechen, die durch die rapide Entwicklung der pädagogischen Technologie in den Blick gerückt sind* und für deren Entfaltung sich in zunehmenden Maße fortschrittliche Dozenten und Autoren im Raum der Volkshochschule einsetzen.

Sprachlaborarbeit und programmiertes Lernen

Die Arbeit mit dem Sprachlabor bedeutet den Einbezug des programmierten Lernens in den Sprachunterricht, da alle Definitionen des programmierten Lernens auch für Labormaterialien zutreffen. Sprachlaborarbeit ist darum die für die Spracherlernung spezifische Art der programmierten Instruktion. Daß dem Lehrer dabei für den Bereich "Übungsprogramme" eine bedeutende Rolle zukommt, liegt

a) an der Unvollkommenheit der technischen Apparatur
b) an der speziellen Art und Struktur des Lehrstoffs.

* Vgl. hierzu auch: Harald Gutschow, Der gegenwärtige Stand der Methodik und Didaktik der Sprachlaborarbeit. In: Das Sprachlabor und der audiovisuelle Unterricht, Heft 3/1969, S. 80ff.

Grundsätzlich jedoch gilt, daß sowohl Übungs- als auch Lehrprogramme strukturell lehrerunabhängig sind.

Das audiolinguale Prinzip

Unterrichtsprogrammierung für das Sprachlabor erfordert zwingend die Entscheidung für das didaktisch-methodische Prinzip des audiolingualen Verfahrens. Hören und Sprechen rücken für den Zeitraum des Spracherwerbs in den Mittelpunkt des Lehr- und Lernvorgangs.

Laborunterricht und Kontaktunterricht

Sprachlaborarbeit kann nicht isoliert vom übrigen Unterrichtsgeschehen durchgeführt werden. Zwischen Labor- und Kontaktunterricht bestehen enge Wechselbeziehungen. Lehrbuchbegleitende Programme, die für einen Lehrgang nicht zwingend eingesetzt zu werden brauchen, sind darum lediglich eine Not- und Übergangslösung.

Vom Lehrbuch zum Lehrwerk

Die Arbeit mit dem Sprachlabor leitet über zu einem Unterricht, der nicht mehr zentral von Lehrer und Lehrbuch bestimmt wird; sie steht am Beginn der Entwicklungsphase des "Lehrwerks" - d.h. dem Multi-Medien-Werk, dem "Verfahren der Systeme", bei denen andere (auditive und visuelle) Mittel und Methoden sich gleichrangig zu einem multimedialen Verbundsystem zusammenfügen.

Sprachlabor und Lernzielbestimmung

Die Arbeit mit dem Sprachlabor hat wesentliche Impulse zur theoretisch-wissenschaftlichen Reflexion der Lernzielbestimmung vermittelt. Ergebnisse der Curriculum-Forschung, der

Psychologie und der Linguistik zwingen zu einer Neuorientierung des Lehrgangsaufbaus: indem herkömmliche Verfahren und Mittel infrage gestellt werden, können "neue Wege im Sprachunterricht" (Libbish) beschritten werden.

MODERNE UNTERRICHTSMITTEL FÜR ZERTIFIKATS-KURSE AN VOLKSHOCHSCHULEN

Heinrich Schrand

Nach Einführung der Sprachzertifikate sollen neue Lehrwerke entwickelt werden, die den in der Broschüre *Das VHS-Zertifikat für Englisch* formulierten Maßstäben gerecht werden. Darüber hinaus werden an zum Zertifikat führende Lehrwerke, also an Lehrbuch und Begleitmaterial wie Sprachlabortonbänder, Schautafeln, Arbeitsstreifen, Dias, programmierte Arbeits- und Lesehefte, die folgenden Forderungen gerichtet:

Sie dürfen nicht "auch" für den Unterricht an Volkshochschulen bestimmt sein; denn dieses "auch" enthält den Trugschluß, daß "Schule" gleich "Schule" ist. Es muß sich die Einsicht durchsetzen, daß Einrichtungen der Erwachsenenbildung, wie auch andere Schulformen, ihre eigenen Aufgaben haben, denen die Lehrwerke angepaßt werden müssen.

Lexikalische, grammatische, phonologische und situationsmäßige Minima bilden die Basis, auf der fremdsprachliche Ausbildung an Volkshochschulen betrieben wird. Lehrwerke für Volkshochschulen müssen von Lehrstoffen befreit werden, die für den Erwachsenen eine unnütze und unrationalle Belastung bedeuten.

In den Sprachlehrstoffen müssen die beiden Haupttypen des Englischen, also britisches Englisch und amerikanisches Englisch, vertreten sein. Es wird bedauert, daß wir durch sprachpädagogische und puristische Normvorstellungen gehalten sind, den englischen Sprachgebrauch mit den Augen von Fowler und Jones zu sehen.

Bei der Gestaltung von Lehrwerken muß das visuelle Element stärker als bisher berücksichtigt werden, wobei es nicht ausreicht, wenn das Bild lediglich dekorative Funktionen wahrnimmt. Weitere Aufgaben - Semantisierung des Wortschatzes, Illustrierung und Einprägung grammatischer Strukturen, Schaffung von Sprechbedürfnissen - sollten dem Bild übertragen werden.

Die genannten Mittel müssen so beschaffen sein, daß bei ihrer Heranziehung sprachliche Alltäglichkeiten, die ganz original dem Bereich des Mündlichen entstammen, vermittelt werden können.

MÖGLICHKEITEN FÜR DEN EINSATZ DES SPRACHLABORS BEIM FREMDSPRACHEN-UNTERRICHT DER VOLKSHOCHSCHULE

Roy Mepham

In organisatorischer Hinsicht sind die Volkshochschulen bekanntlich sehr verschieden. Trotzdem haben sie sehr vieles gemeinsam, besonders im Hinblick auf ihre Teilnehmer und deren Motivation und Zielvorstellungen. Die Kursteilnehmer sind Erwachsene, die freiwillig zum Unterricht kommen. Als Berufstätige sind sie in den Abendstunden müde und abgespannt. Sie kommen sehr oft nicht allein, sondern mit ihren Ehepartnern, Verwandten oder Bekannten. Das heißt: sie betrachten die Volkshochschule als eine Stätte *gemeinsamen* Lernens.

Wenn der Unterricht diese Gesichtspunkte berücksichtigt, muß er abwechslungsreich, interessant, sogar unterhaltsam sein. Er muß so gestaltet sein, daß die Einheit des Klassenverbandes unterstrichen wird. Der Kontakt zwischen dem Lehrer und der Klasse muß mehr gepflegt werden, als es auf der Schule erforderlich ist.

Weil die meisten Teilnehmer der Volkshochschule *schnell* lernen wollen und die Sprache in erster Linie als Kommunikationsmittel betrachten, erscheint das Sprachlabor vielen als das langgesuchte "Wundermittel", das sie mühelos zum Ziel führt. Gerade die Werbewirksamkeit der Ankündigung "mit Sprachlabor" im Arbeitsplan der Volkshochschule kann deshalb zu großer Enttäuschung und einem gesteigerten Hörerschwund führen, wenn nicht eine sorgfältige pädagogische Beratung der Interessenten stattfindet.

Genau so wichtig ist es auch, vor der Anschaffung einer Anlage sich zu fragen, was man damit erreichen will. Es sollte überlegt werden, für welche Gruppen (Sprache, Stufe, Teilnehmerzahlen, Arbeitsweise usw.) die Anlage in Frage kommt, welche Lehrkräfte damit arbeiten sollen, wer sie verwalten und organisieren wird usw. Nach den Antworten dieser Fragen müssen sich die Entscheidungen über *Labortyp* und *Platzzahl* richten.

Es wird allgemein akzeptiert, daß das Sprachlabor den Lehrer nicht ersetzen kann. Für die Volkshochschule kann man sogar sagen, eine solche Ersatzfunktion sei nicht einmal wünschenswert. Normalerweise wird das Labor als Mittel zur Entlastung des Lehrers bei der Intensivierung des Unterrichts angesehen. Ideal wäre eine Situation, bei der jeder Unterrichtsraum als elektronisches Klassenzimmer mit allen Vorteilen des HSA-Labors ausgerichtet wäre, so daß immer

wieder im Laufe des Unterrichts ein nahtloser Übergang vom Frontalunterricht zur Laborübung möglich wäre. Eine kleine Volkshochschule, die Zugang zu einem Sprachlabor hat, könnte sich diesem Idealzustand nähern, indem sie alle Sprachkurse im Labor durchführt. Bei zunehmenden Hörerzahlen wird jedoch eine Einschränkung der Labornutzung erforderlich. Dies kann auf zweierlei Art geschehen:

1. Alle Kurse verbringen nur einen Teil der Unterrichtszeit im Labor;
2. nur bestimmte Kurse benutzen das Labor.

Zu der ersten Lösung haben befragte Kollegen geäußert, der Wechsel während einer Stunde sei nur möglich, wenn alle Unterrichtsräume sehr nahe beim Labor liegen. Organisatorisch einfacher ist es, wenn bestimmte Stunden gänzlich in das Labor verlegt werden. Eine Laborstunde dient dann zur Wiederholung und Vertiefung des Stoffes *mehrerer* Frontalunterrichtsstunden. Bei dieser Regelung darf der zeitliche Abstand zwischen Laborstunden nicht zu groß sein.

Die organisatorischen Schwierigkeiten der zweiten Lösung sind geringer. Dafür sind die personellen und pädagogischen Probleme um so schwerwiegender. Die Leitung der Volkshochschule muß die Entscheidung treffen, *welche* Kurse in *welchen* Stufen mit *welchen* Dozenten das Labor benutzen dürfen. Sie muß sich mit Problemen der Ankündigung der Laborkurse beschäftigen; sie muß verhindern, daß mehr Teilnehmer angenommen werden, als Plätze vorhanden sind, und sie muß für die sorgfältige pädagogische Beratung der Interessenten sorgen.

Bei beiden Lösungen ergibt sich die Frage, ob *alle* Dozenten im Labor unterrichten sollten oder nur bestimmte "Labor-

fachleute". *Für* den Laborfachmann sprechen die bessere Beherrschung der Technik und die damit verbundene Ausnützung aller Möglichkeiten des Labors. *Dagegen* sprechen wichtige pädagogische Überlegungen wie der Kontakt zwischen Lehrer und Klasse und die daraus entstehende Vertrautheit des Lehrers mit den besonderen Bedürfnissen seiner Hörer.

Mit der Errichtung von immer mehr VHS-eigenen Häusern ist zu erwarten, daß die Zahl der laborbesitzenden Volkshochschulen rapide zunehmen wird. Dabei müssen auch personelle Probleme gelöst werden. Sie betreffen zwei Fachgebiete: das pädagogische und technische. Es muß ein pädagogischer Leiter des Labors ernannt werden, der für die Koordination der Laborarbeit, die Beratung der Dozenten und Teilnehmer, die Bestellung des Bandmaterials usw. zuständig ist, und eine technische Hilfskraft, die die Anlage wartet, kleinere Reparaturarbeiten ausführt, Tonköpfe reinigt usw.

Bei einem volkshochschuleigenen Sprachlabor erhebt sich auch die Frage der vollen Ausnutzung. Was wird aus dem Labor während des Tages und während der Zeit, zu der keine Kurse stattfinden? Oft erhält eine Volkshochschule deshalb die Auflage, das Labor zu anderen Zeiten anderen Instituten zugänglich zu machen. Besser wäre, wenn es sich erreichen ließe, für die eigenen Teilnehmer ein "library system" einzuführen, damit die Teilnehmer nach Belieben kommen und üben können. Das "library system" funktioniert aber nur, wenn die personellen Voraussetzungen erfüllt sind. Zwar läßt sich das System durch den Einsatz von nebenberuflichen Dozenten realisieren; diese Methode ist aber unwirtschaftlich. Um gut funktionieren zu können, erfordert das "library system" ein großes Archiv von Tonbandmaterial, das aus lehrbuchbegleitenden und lehrbuchunabhängigen Programmen und Übungssequenzen besteht. Dadurch wird die Möglichkeit gege-

ben, die gleichen grammatischen und phonetischen Schwerpunkte auf verschiedenen Ebenen zu behandeln. Es sollen Kopien in genügender Anzahl vorhanden sein, damit die Teilnehmer sofort im eigenen Tempo arbeiten können. Es ist zu hoffen, daß die Industrie Geräte entwickelt, die die Vorzüge der heute handelsüblichen Anlagen mit denen der Kassettengeräte vereinen.

ERWACHSENENGEMÄSSE ÜBUNGSFORMEN IM SRRACHLABOR

Karl Mutz

Sprachlaborarbeit vollzieht sich wesentlich auf drei Ebenen, nämlich auf der Stufe der Imitation, der Stufe der Tranformation und der Stufe der Produktion, wobei jede Stufe Elemente der anderen - vorhergehenden - umfaßt und auf ihnen aufbaut.

Die Stufe der Imitation

Gemeint sind lehrbuchbegleitende Übungen, wobei die Arbeit am Text, vor allem die Leseübung, ins Sprachlabor verlegt werden sollte. Die Verlagerung der Leseübung ins Sprachlabor verbindet die Ökonomie des Chorsprechens mit der Kontrollierbarkeit des Einzelsprechens. Der Text wird als *exploded version* nach dem Vierphasen-Schema angeboten, wobei der Lernende die üblichen Schritte vollzieht. Die Nachsprechübung im Sprachlabor, die ohne Vorlage der gedruckten Texte zu erfolgen hat, bietet für die Gesamtheit mehrere Vorzüge: Verbesserung der Intonation, Einschleifen der in weiteren Übungsformen notwendigen Strukturen, Geläufigkeits- und Gedächtnisübungen.

Die Stufe der Transformation

Transformation wird nicht im speziellen Sinn einer Umwandlungsübung allein verstanden, sondern als umfassender Begriff für Austausch, Veränderung und Ergänzung von Strukturen. Wesentlich ist in diesem Zusammenhang die Frage nach situativer oder nicht-situativer Gestaltung dieser Übungen. Während mechanistische Drills den Vorteil leichterer Erstellbarkeit haben, verhaltenspsychologisch vertretbar und in manchen Bereichen leichter manipulierbar sind, ist vom gestaltpsychologischen Standpunkt aus den situativen Drills der Vorzug zu geben.

Die Stufe der Produktion

Unter Eigenproduktion werden Übungen verstanden, die vom imitativ-transformativen Verhalten einfachster Art bis zur äußersten Grenze möglicher Eigenkontrolle führen: Dialogübungen mit verschiedenen Mitteln der Lernverstärkung, Dialogübungen ohne echte Lernverstärkung sowie Kontrollübungen zum Textverständnis.

Fragen der äußeren Gestaltung - z.B. erwachsenengemäße Auswahl der Lernhilfen (Geräusche und Bilder) - bestimmen mit über den Wirkungsgrad von Sprachlaborübungen.

HUMANISING WORK IN THE LANGUAGE LABORATORY

Louis Alexander

Today, largely by means of examples, I shall attempt to show how we might try to humanise work that is done in the language laboratory. The language lab is par excellence a Skinnerian tool. It has been used for a wide variety of stimulus-response-exercises many of them unspeakingly dreary. Personally, I do not feel we have even begun to exploit the potential of the laboratory any more than we have begun to exploit the potential of television.

We cannot obviously create natural conversations since the laboratory does not lend itself to open-ended situations. What we can do is to simulate the conditions where a particular pattern becomes meaningful and memorable.

Here is a sample of such a situation text:

POLITENESS IS ALL

To elicit statements involving the use of *keep* - gerund in the pattern 'I *kept* (dropping hints), dear'.

Tutor: Politeness Is All.
This is the situation. Listen. Do not speak. A husband and wife have just returned home from a dinner-party. During the party, the wife sat opposite her husband and tried to prevent him from making tactless remarks to the lady who had been sitting next to him. This is how their conversation begins:

(a) S: I didn't mean to hurt her feelings by suggesting that she should get married again! How on earth was I to know she's been widowed six times? You

could have dropped a hint!

R: But I *kept* dropping hints, dear.

(b) S: Well, then, You shouldn't have let me go on talking. You should have interrupted me!

R: But I *kept* interrupting you, dear.

(c) S: Nonsense. I didn't notice it. What you should have done was to change the subject!

R: But I *kept* changing the subject, dear.

Tutor: *Now you do the same. Ready?*

1. As in (a) above.
2. As in (b) above.
3. As in (c) above.
4. S: You should have caught my attention in some way. Why didn't you look me in the eyes?

R: But I *kept* looking you in the eyes, dear.

5. S: It wasn't all that obvious to me. You should have coughed loudly!

R: But I *kept* coughing loudly, dear.

6. S: I must say, I didn't hear you. Why didn't you wink at me?

R: But I *kept* winking at you, dear.

8. S: I can't say I saw you winking. You could have made a sign at me!

R: But I *kept* making signs at you, dear.

8. S: You saw that had no effect. You should have smiled meaningly!

R: But I *kept* smiling meaningly, dear.

9. S: You couldn't have smiled very convincingly. Why didn't you tell me to shut up?

R: But I *kept* telling you to shut up, dear.

10. S: I didn't hear you. You should have done something really drastic. You should have kicked me under the table!

R: But I *kept* kicking you under the table, dear.

S: I hate to say it, darling, but it wasn't me you were kicking!

The sample shown above seems to be more interesting and nearer to the real uses of language than a mechanical type of language laboratory drill. It provides the learner with exercises in the contextually patterned use of English.

KRITERIEN ZUR BEWERTUNG VON SPRACHLABORPROGRAMMEN

Albert Raasch

Gegenstand des Referates waren Übungsprogramme, die für die Sprachlaborarbeit im Fach Französisch vorliegen: *Hugonnet, Exercices de Français* (CEDAMEL und Klett); *Porquier-Zask, Exercices de Français, IIe degré* (CEDAMEL und Klett); *Rolinger-Wüst-De Clerck, Strukturübungen zu Etudes Françaises, Ausgabe B Teil 1* (Klett); *J.B. Adam, Pattern Drills in French, Basic Series* (Pitman, London); *Van der Made, Exercices structuraux* (Klett). Diese Programme wurden in stofflicher und methodischer Hinsicht analysiert; Fragen des Adressaten wurden nur am Rande behandelt, technische Probleme der Tonbänder ganz ausgeklammert.

Zur Abgrenzung des Stoffes erläuterte der Referent seine Auffassung von der Sprachebene, die im Vordergrund des Französischunterrichts an der Volkshochschule stehen sollte; er grenzte diese *"Neutrale Umgangssprache"* vor allem von anderen *Stilebenen* ab und zeigte auf, daß diese neutrale Umgangssprache das Resultat einer streng *synchronischen Sprachbeschreibung* ist. Dieser Ausschnitt des Französischen garantiert eine größtmögliche *Ökonomie* des Unterrichts, ohne daß Elemente, die außerhalb dieses gegebenen Rahmens liegen, völlig aus dem Unterricht verbannt bleiben müßten. Die neutrale Umgangssprache läßt sich sowohl auf *phonetisch-phonologischem* wie auf *grammatischem* (Morphologie und Syntax) und *lexikalischem* Gebiet in genügendem Maße charakterisieren; die vom Grundlagenausschuß des DVV verabschiedeten Listen der *Grundstrukturen* und des *Mindestwortschatzes* geben, ebenso wie das *Français Fondamental*, ausreichende Hinweise. Ein wesentliches Kennzeichen dieser Umgangssprache ist, daß in ihr sowohl der *code écrit* als auch der *code oral* berücksichtigt werden müssen.

Bei der Untersuchung konkreter Beispiele aus den angegebenen Programmen ergab sich, daß manche Übungen diesen stofflichen Rahmen in unvertretbarer Weise überschreiten; ferner stellte sich heraus, daß viele Übungen zwar für das Sprachlabor angeboten werden, aber häufig nicht in ausreichendem Maße den *code oral* berücksichtigen, so daß Mißverständnisse oder Unsicherheit auf Seiten des Schülers die Folge sein können. Ein wichtiges Kriterium ist ferner, ob eine Übung auf einer *kontrastiven Sprachbeschreibung* beruht. Als weitere Kriterien nannte der Referent eine saubere Trennung der beiden Aspekte *compréhension* und *expression* sowie das Problem einer klaren *Staffelung* und *Dosierung der Schwierigkeiten*, die von dem Schüler überwunden werden müssen. Der Referent mahnte ferner zur Vorsicht ge-

genüber Übungen, die lediglich andere *stilistische* Varianten zu einer bereits geläufigen Ausdrucksweise anbieten.

Bei der Untersuchung der Übungstypen ergab sich, daß die Übungen von besonderem Wert sind, die dem *Modell der Kommunikation* entsprechen, die sich also als sprachliche *Aktion* und sprachliche *Reaktion* ausweisen, d.h. als Frage und Antwort, als Aussage und Rückfrage, als Teil 1 und Teil 2 der Äußerung des gleichen Sprechers usw. Besonderen Wert maß der Referent den *situativen* Übungen zu (besonders die Übungen von *Rolinger-Wüst-De Clerck* wurden hier erwähnt), während formale Übungen abgelehnt wurden, die nicht nur vom Kontext absehen, sondern teilweise sogar ins Sinnlose und Absurde hineinreichen. Insgesamt gesehen, dürfen in einem Laborprogramm, sowohl von Schüler- wie von Lehrerseite, nur solche Äußerungen vorkommen, die in dieser Form als echte Ausschnitte aus der *chatne parlée* anzusehen sind.

ERFAHRUNGEN BEIM FRANZÖSISCH-UNTERRICHT MIT AUDIOVISUELLEN HILFSMITTELN

Heinz Reiske

Die Erfahrungen, die bei den seit drei Jahren mit *Voix et Images de France* an der VHS Wiesbaden durchgeführten Kursen gewonnen wurden, zeigen, daß audiovisueller Unterricht im Rahmen der Volkshochschule nicht nur möglich ist, sondern daß er sich für die Anfängerstufe in hervorragender Weise anbietet.

Audiovisueller Unterricht ist möglich,

- wenn der Unterrichtende bereit ist, sich sorgfältig in Grundlagen und Didaktik des audiovisuellen Unterrichts einzuarbeiten;

- wenn das Erlernen der *langue orale* vorrangiges Lernziel während des ersten Unterrichtsjahres ist;
- wenn die Teilnehmerzahl auf maximal 20 beschränkt wird;
- wenn die Zahl von 4 Wochenstunden (à 60 Min.) nicht unterschritten wird. Das Wiesbadener Experiment begann mit 6 Wochenstunden.

Audiovisueller Unterricht bietet sich für die Anfängerstufe in hervorragender Weise an,

- weil durch den äußeren Unterrichtsablauf (z.B. Sitzordnung; schnelleres Bekanntmachen der Teilnehmer untereinander) psychologisch zusätzliche Motivationen für eine regelmäßige und langfristige Teilnahme geschaffen werden;
- weil sich die Teilnehmer durch ständiges Sprechen schnell der von ihnen erzielten Fortschritte bewußt werden (Folge: Rückgang des Hörerschwundes);
- weil in konsequenter Weise nicht mehrere Schwierigkeiten gleichzeitig bewältigt werden müssen (erst *compréhension* dann *expression*; genaue Reihenfolge: Verstehen - Sprechen - Lesen - Schreiben; bei *Voix et Images de France* zudem jeweils getrennt ein Dialog zur Einführung von Wortschatz, ein anderer Dialog zur Einführung von Strukturen);
- weil der Verzicht auf explizite Grammatik der oft fehlenden sprachlichen Vorbildung vieler Teilnehmer entgegenkommt;
- weil trotz des Verzichts auf ein Schülerbuch (kaum Möglichkeiten von Hausaufgaben!) - abgesehen vom Bilderbuch - durch die häufige und immer identische Wiederholung einer Äußerung vom Tonband während des Unterrichts eine nachhaltige Einprägung des Lernstoffes erreicht wird.

Einige Schwierigkeiten, die zwar nicht zu beseitigen waren, bei zunehmender Vertrautheit des Lehrers mit dem Lehrmaterial durch eine geschickte Unterrichtsführung jedoch verkleinert werden konnten:

- Extensiver Einsatz eines ursprünglich für Intensivkurse konzipierten Unterrichtsmaterials;
- jeglicher Verzicht auf schriftliche Fixierung während der ersten Unterrichtswochen; die Schrift wurde im ersten Versuchsjahr nach Lektion 12, in den beiden weiteren Jahren jeweils nach Lektion 6 eingeführt;
- Wunsch nach Übersetzung ins Deutsche;
- Wunsch nach grammatischen Erklärungen seitens Anfängern mit Vorkenntnissen.

Keine zufriedenstellende Lösung wurde bisher für die Fortsetzung des Unterrichts nach dem ersten Lernjahr (*VIF 1er degré*) gefunden. Versucht wurden folgende Möglichkeiten:

- *VIF 2e degré (provisoire)*. Das Schülerbuch hierzu lag seinerzeit noch nicht vor. Ohne ein solches Buch scheint der Unterricht im 2. Jahr nicht mehr möglich. Sehr nachteilig und schwierig erwies sich zudem der plötzliche Verzicht auf jeglich visuelle Unterstützung.
- Mauger/Bruézière: *Le français accéléré*. Einstieg beim 2. Teil des Buches. Von der Methode her eine zu krasse Umstellung.
- Audiovisuelles Unterrichtswerk *La France en Direct* (Hachette), 2. Stufe. Bisher gute Ergebnisse.

TEILNEHMERLISTE DER ARBEITSGRUPPE ENGLISCH

ALEXANDER, Louis	Longmans, London
ANGRESS, Heinz-Günter	Philips Elektronik Industrie, Hamburg
APPEL, Richard	VHS Heiligenhaus
ALTMANN, Eva	VHS Bochum
BACH, Edgar	VHS Wuppertal
BALZER, Baldur	VHS Marburg
BEETZ, Wolfgang	VHS Heidelberg
BERGER-LANFELD, Roselotte	VHS Berlin-Charlottenburg
BEUL, Ursula	VHS Berlin-Charlottenburg
BLIEMEL, Willibald	VHS Gelnhausen
BOCK, Kurt	VHS Leer
BÖHNKE, Dieter	VHS Schwenningen
CLAUDI, Marianne	VHS Emden
FREUDENSTEIN, Dr. Reinhold	IFS, Marburg
FRIEDRICH	VHS Weinheim
FRITZ, Ulrich	VHS Böblingen-Sindelfingen
GALLMEISTER, Hela	VHS Bremen
GEFFERS, Wolfgang	VHS Wolfsburg
GEIS, Karl	VHS Augsburg
GERDTS, Klaus	Cornelsen-Velhagen & Klasing Bielefeld
GLÖCKNER, Helmut	VHS Marburg
GREFE, Günter	VHS Hannover
GUSTORF, Hans-Dieter	VHS Oberhausen
HARTIG, Hans-Dieter	VHS Hannover
HASCH, Klaus-Dieter	VHS Ludwigsburg
HAUS, Gerd	VHS Wiesbaden
HEILMANN, Kurt	VHS Berlin-Charlottenburg
HEILMANN, Ursula	VHS Berlin-Schöneberg
HELLWIG, Hilmar	VHS Marburg

HENZE, Helmut	List-Schule, Wiesbaden
HERZOG, Dr. Erika	VHS Düsseldorf
HOLTWISCH, Herbert	VHS Borghorst
JUNGHANS, Heinrich	VHS Hannover
KELLER, Werner	VHS Sprendlingen
KNEDEL, Christel	Bildungswerk der Stadt Marl
KREIS, Charlotte	VHS Raunheim
MAYER, Waltraud	VHS Hilpoltstein
MEPHAM, Roy	VHS Köln, Landesverband Nordrhein-Westfalen
MOHR, Peter	IFS, Marburg
MÜLLER, Gerda	VHS Berlin-Kreuzberg
MUTZ, Karl	VHS Solingen
NOWACEK, Käthe	Bayerischer Rundfunk, München
NOWACEK, Robert	Bundesprüfungsbeauftragter des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, Kaufbeuren
OPPELT, Werner	VHS Bamberg
PIERT, Willy	VHS Köln
PÜRSCHEL, Heiner	Sprachlabor der Universität Marburg
RODECK, Elisabeth	VHS Braunschweig
RUDERT, Rolf	Bildungswerk "die insel", Marl
SATZINGER, Fritz	Verband Österreichischer Volksbildung, Wien
SCHÄFER, Manfred	VHS Kaiserslautern
SCHIK, Berthold	VHS Kiel, Landesverband Schleswig-Holstein
SCHLESINGER, Johannes	VHS Köln
SCHMIDT, Friedhold	Englisches Seminar der Universität Köln
SCHOLLMEYER, Manfred	Chemische Werke Hüls
SCHRADER, Jürgen	VHS Reutlingen
SCHRAND, Heinrich	IFS, Marburg
SONNENSCHEIN, Ingeborg	VHS Oberhausen

SPÄTGENS, Will	VHS Heidelberg
SPERBER, Jochen	VHS Marburg
STRUNZ, Harald	VHS Berlin-Spandau
THIEDE, Heinz	VHS Pinneberg/Wedel
UNGER, Walter	VHS Hannover
VOGT, Dr. Klaus-Dieter	VHS Hannover
WAHN, Helmut	VHS Berlin-Kreuzberg
WEISE, Dr. Otto	Ernst Klett Verlag, Stuttgart
WOLLMARKER, Rudolf	VHS Hilpoltstein
WOLTER, Gerda	Ernst Klett Verlag, Stuttgart
WULF, Dr. Herwig	VHS Böblingen-Sindelfingen

TEILNEHMERLISTE DER ARBEITSGRUPPE FRANZÖSISCH

ANDREAS, Françoise	VHS Oberhausen
ANDRIEN, Fred	Kulturkreis Egelsbach
BARDON, Annie	VHS Marburg
BEETZ, Wolfgang	VHS Heidelberg
BEIER, Karin	VHS Bensberg
BIHLMEIER, Dr. Karl	VHS Linz, Österreichischer Volkshochschul-Verband
BILLOUD, Jacques	Französisches Institut, Frankfurt
BÖHMER, Dr. Bert	VHS Hannover
v. BÖMMEL, Dr. Heiner	AFE, Giessen
BURHARDT, Hans	VHS Berlin-Spandau
DEBANS, Yves	Französisches Institut, Köln
DIETZ, Renate	VHS Heidelberg
EGGERL, Matthias	VHS Wolfstein
FRAUNHOFER, Marianne	VHS München
FUCHS, Hans-Jürgen	AFE, Giessen

v. GÖSSELN, Ilse	VHS Hannover
HADZIK, Dagmar-Yvonne	VHS München
HOLZMANN, Charlotte	VHS Coburg
JAKOB, Hans-Joachim	VHS Berlin-Reinickendorf
LOHRMANN, Dr. Käte	VHS Braunschweig, Landesverband Niedersachsen
MATZAT, Dr. Heinz	Deutscher Volkshochschul-Verband, Frankfurt
NEUKAMP, Gerhard	VHS Oberhausen
NEVOLE	VHS Wien
OTTEN, Uwe	VHS Bremen
POHL, Erich	Romanisches Seminar der Universität München
PÜRSCHEL, Heiner	Sprachlabor der Universität Marburg
RAASCH, Dr. Albert	Landesverband Schleswig-Holstein
RAJBEN, Bernard	Französische Botschaft, Bad Godesberg
RECH, Berthold	Verlag Hueber-Didier, Wiesbaden
REISKE, Dr. Heinz	VHS Wiesbaden
RIECHERS, Albrecht	VHS Emden
SCHÄPERS, Dr. Roland	Max Hueber Verlag, München
SCHNEIDER, Bruno	VHS Schwenningen
SPORKMANN, Bernd	VHS Marl
TITUS, Bernd	VHS Kulmbach
TOUTAIN, Pierre	Französisches Institut, Frankfurt

*****

Tagungsleiter:	Heinz L. Matzat
Leiter der englischen Arbeitsgruppe:	Heinrich Schrand
Leiter der französischen Arbeitsgruppe:	Albert Raasch
	Heinz Reiske
Rapporteur:	Käte Lohrmann

PROGRAMM DER 4. WIESBADENER SPRACHLABORTAGUNG			
30.10.		P L E N U M	
	16.00	Freudenstein: Zur Situation der Sprachlaborarbeit in der Bundesrepublik	
31.10.		P L E N U M	
	9.00	Schrand: Moderne Unterrichtsmittel für Zertifikatskurse an Volkshochschulen	
	10.30	Mepham: Erfahrungen mit dem Sprachlabor im Fremdsprachenunterricht an VHSn	
	11.30	Mutz: Erwachsenengemäße Übungsformen im Sprachlabor	
		A R B E I T S G R U P P E N	
		Englisch	*Französisch*
	14.30	Alexander: Natürliche Übungen für das Sprachlabor	Raasch: Kriterien zur Beurteilung von Sprachlaborprogrammen
	16.00	Webb: Vorstellung eines Lehrwerks	Reiske: Erfahrungen beim Französischunterricht mit audiovisuellen Hilfsmitteln
1.11.		P L E N U M	
	9.00	Angress: Fremdsprachenlernen mit Tonbandgeräten	
	10.30	Bartels: Vorstellung eines neuen Sprachlabors	
		A R B E I T S G R U P P E N	
		Englisch	*Französisch*
	14.30	Piert: Vorstellung eines Lehrwerks	Bauer/Trochu: Vorstellung eines Lehrwerks
	16.30	Diskussion	Diskussion
2.11.		P L E N U M	
	9.30	Schlußdiskussion	

BERICHTE DER ENGLISCHEN ARBEITSGRUPPE

Im folgenden sollen die aus dem Kreis der englischen Arbeitsgruppe unterbreiteten Vorschläge und Anregungen stichwortartig vorgetragen werden:

1. Die Tagung sollte künftig als Expertenkonferenz veranstaltet werden, wobei die Teilnehmer dieser Konferenz als Instrukteure der Landesverbände tätig werden sollten, um die erarbeiteten Vorschläge und Anregungen an Landesverband und örtliche Einrichtungen der Erwachsenenbildung weiterzugeben.

2. Themenvorschläge für die nächste Sprachlaborkonferenz:
   - Vorstellung neuer Arbeitsmittel unter stärkerer Berücksichtigung des visuellen Elements;
   - Information über computerunterstützten Fremdsprachenunterricht in der Erwachsenenbildung;
   - Leistungsmessung im Erwachsenensprachunterricht.

3. Die nächste Sprachlaborkonferenz sollte während der Semesterferien, spätestens bis zum 15. Oktober durchgeführt werden. *

4. An der Sprachlaborkonferenz 1970 sollten nach Möglichkeit alle Landesprüfungsbeauftragten teilnehmen.

5. Die Einladungen zur Sprachlaborkonferenz 1970 sollten frühzeitiger als bisher erfolgen.

Karl Mutz

* Die als Expertenkonferenz festgelegte nächste VHS-Sprachlabor-Tagung wird vom 1. - 4. Oktober 1970 stattfinden.

Im Verlauf der Tagung wurden Sprachlaborprogramme zu drei Lehrwerken vorgestellt: L.G. ALEXANDER und P.H. STOLDT, *New Concept English*; BRIAN ABBS, VIVIAN COOK und MARY UNDERWOOD, *Realistic English* sowie WILLY PIERT, HILMAR ANKERSTEIN und CHRISTOFER LA BONTE, *English for All*. Dabei wurden im wesentlichen zwei Punkte erörtert:

1. Die Aufgabe des adjunktiven Programms, das sich in geeigneter Weise in die bestehende Unterrichtsorganisation eingliedern läßt und dabei Funktionen übernimmt, die der traditionelle Klassenunterricht nur unzureichend, unökonomisch oder überhaupt nicht wahrzunehmen vermag.
2. Es wurde die Forderung gestellt, bei der Erarbeitung von Sprachprogrammen vorkommunikative und kommunikative Übungen stärker als bisher zu berücksichtigen. Dabei wurde allerdings dargestellt, daß die in den Strukturmusterübungen zur Anwendung gekommenen Prinzipien nicht in Bausch und Bogen zu verwerfen sind. Statt das Auftreten neuer Übungen und Übungsweisen grundsätzlich als Ablösung der früher bevorzugten Laborarbeitsformen zu verstehen, wäre es empfehlenswert, darin eine Vervollständigung des Repertoires des Sprachlehrers zu sehen.

Heinrich Schrand

BERICHT DER FRANZÖSISCHEN ARBEITSGRUPPE

Die Abschlußbesprechung der französischen Gruppe ergab Übereinstimmung darin, daß die Vorstellung technischer Neuerungen durch Vertreter der Hersteller zu viel Raum innerhalb der Tagung eingenommen habe. Als Alternative wurde

vorgeschlagen, technische Neuheiten und Lehrmittel in einem gesonderten Raum auszustellen und den Teilnehmern auch durch entsprechende zeitliche Disposition Gelegenheit zu selbständiger Information zu geben.

Zu den verschiedenen Fragenbereichen sollten informatorische Unterlagen in Form von in Teamarbeit erstellten Reports bereits vor Beginn der Treffen erarbeitet werden. Die Themen in den Gruppen sollten praxisbezogener sein, während die mehr theoretischen Themen dem Plenum überlassen werden sollten. Es sollten ferner Berichte über Tonbandprogramme und die Arbeit mit diesen geliefert werden. Es sollte weiterhin ein Katalog über den Wert von Übungen erstellt werden, der den Tagungsteilnehmern evtl. ebenfalls schon vorher zugehen könnte, damit eine bessere Grundlage für die Diskussion gegeben wäre.

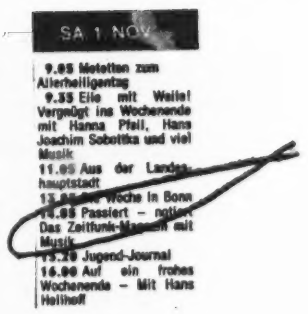
Es wurde vorgeschlagen, künftig Unterrichtsmodelle zu entwickeln. Einige Teilnehmer erklärten sich bereit, ihre Erfahrungen über den Unterricht mit *Französisch für Sie*, mit dem sie jetzt angefangen haben zu arbeiten, bis zur nächsten Tagung zu fixieren.

Es wurde auch über die Notwendigkeit gesprochen, didaktische Gesamtmodelle für die audiovisuelle Methode zu entwickeln und den Platz zu bestimmen, den sie im Unterricht einnehmen sollten.

Weiter wurde der Wunsch geäußert, den praktischen Unterricht mit audiovisuellen Materialien zu beobachten, evtl. über eine Fernseh-Mitschauanlage, so daß möglichst wenig Zeit dafür angesetzt zu werden brauchte.

Käte Lohrmann

FRANKFURT I


SA 1 NOV

9.05 Motetten zum Allerheiligentag
9.35 Eile mit Weile! Vergnügt ins Wochenende mit Hanna Pfeil, Hans Joachim Sobottka und viel Musik
11.05 Aus der Landeshauptstadt
13.05 Die Woche in Bonn
14.05 Passiert – notiert Das Zeitfunk-Magazin mit Musik
15.20 Jugend-Journal
16.00 Auf ein frohes Wochenende – Mit Hans Hellhoff

Moderator: Es ist die vierte, wie es eigentlich heißt, "Wiesbadener Sprachlabortagung", die allerdings aus organisatorischen Gründen zum ersten Mal in Marburg stattfindet. Mir liegt hier ein so umfangreiches Programm vor, daß ich Ihnen kaum die einzelnen Vorträge nennen könnte, ohne die Sendezeit über Gebühr zu strapazieren. Hören Sie daher von Ort und Stelle aus unsere Reporterin Ulrike Holler.

(Einspielung eines Satzes in verschiedenen Geschwindigkeiten:)

"Die Übersetzung ist ein 5. Fertigkeit, die mit dem Spracherwerb nichts zu tun hat. Zunächst Komprimierung 30%.... Komprimierung 100%...."

Holler: Herr Dr. Freudenstein, Sie haben uns jetzt hier ein Tonband vorgeführt mit verschiedenen Sprachen: schnell, schneller und noch schneller: Warum tut man so was?

Freudenstein: Das ist eine der Möglichkeiten der Variierung der technischen Apparatur im Hinblick auf eine Individualisierung des Lernvorgangs. Mit andern Worten: Sie können bestimmte Informationen mit Hilfe neuer technischer Geräte in kürzerer Zeit aufnehmen und verarbeiten, als sie ursprünglich aufgenommen wurden.

Holler: Man kann also einen Vortrag, der eine Stunde dauert, so komprimieren, daß man ihn in wenigen Minuten hört, aufnimmt und verarbeitet?

Freudenstein: Wenn die Geräte entsprechende Voraussetzungen dazu bieten, ja. Dies ist ein neues Gerät, das ich Ihnen

vorgeführt habe, und wir versuchen, mit diesem Gerät nun zu experimentieren.

Holler: Aber ich möchte noch einmal zurückblenden: Seit wann haben wir überhaupt in der Bundesrepublik Sprachlabors?

Freudenstein: In der Bundesrepublik haben wir seit 1960 Sprachlabors, und nach einer relativ langsamen Anlaufzeit haben wir seit 1965 eine rapide Vorwärtsentwicklung. Es gibt heute 500 Sprachlabors in der Bundesrepublik.

Holler: Und wo sind die eingerichtet?

Freudenstein: Sie sind eingerichtet in den allgemeinbildenden Schulen und in der Erwachsenenbildung. Der große Unterschied liegt ja darin, daß wir heute das *gesprochene* Wort in den Mittelpunkt des Fremdsprachenunterrichts stellen.

Holler: Und nicht die Grammatik.

Freudenstein: Daß wir nicht mehr Grammatik, daß wir keine Übersetzung mehr betreiben, sondern daß wir die Sprachschüler dazu bringen, die fremde Sprache neben ihrer Muttersprache als umgangssprachliches Medium zu benutzen. Man hofft, im Jahre 1972 diesen Gedanken der neuen sprachlichen Ausbildung auch in allgemeinbildenden Schulen auf breiter Basis einzuführen.

Holler: Was sind überhaupt die Vorteile, wenn man im Sprachlabor lernt?

Freudenstein: Das bedeutet, ich will es Ihnen an einem Beispiel einmal aufzeigen, daß ein Schüler in einem herkömmlichen, traditionellen Unterricht in 9 Jahren Fremdsprachenunterricht, etwa im Gymnasium, insgesamt nur 12 Stunden in der fremden Sprache spricht. Im Sprachlabor kann er diese 12 Stunden innerhalb von 3-4 Monaten erreichen, wenn er jede Woche nur zweimal 20 Minuten im Labor arbeitet.

Dadurch arbeitet er intensiver, und er arbeitet objektiver, denn er bekommt ja nun als fremdsprachliche Modelle Originalsprecher der fremden Sprache zu hören, die er dann imitiert.

Holler: Herr Dr. Matzat, ist dieses Sprachlabor verwendbar für Jugendliche und genauso gut für ältere Semester, oder gibt es da Diskrepanzen?

Matzat: Ich würde sagen: ja. Es ist in gleicher Weise verwendbar, und das ist ja der typische Fall an den Volkshochschulen. In unseren Kursen sitzen Jugendliche eben neben alten Menschen - und das geht bis zu 70, das geht oft bis zu 75 Jahren, und wir haben gerade bei dieser Mischung mit dem Sprachlabor sehr gute Erfahrungen gemacht.

Holler: Also in Zukunft wird es so aussehen: ein Sprachlabor für Schulen, für Volkshochschulen und andere Bildungseinrichtungen, das ununterbrochen genutzt werden kann....

Matzat: ....das ununterbrochen genutzt wird. Unter einer Bedingung allerdings, die sehr, sehr wichtig ist: nämlich daß sich die Träger entschließen, nicht nur ein Sprachlabor anzuschaffen, sondern auch dafür sorgen, daß dieses Sprachlabor durch einen Fachmann gewartet wird.

Holler: Das fehlt heute noch?

Matzat: Ja, das fehlt überall noch. Und das ist eine unserer großen Forderungen auf dieser Tagung. Es gibt dann noch die Möglichkeit, daß jemand, der gefehlt hat oder der eine kleine Lektion nachholen will, daß der allein ins Labor geht, sich da das entsprechende Übungsmaterial geben läßt, ein Band also, und dann in seiner Zelle diese Lektion durchübt. Das ist eine sehr wesentliche Möglichkeit, die das Sprachlabor bietet; insbesondere in der Erwachsenenbildung sind, wie Sie wissen, unsere Teilnehmer, die abends

in die Volkshochschule kommen, öfter einmal verhindert, ohne daß sie etwas dafür können; dafür ist das eine ganz ausgezeichnete Hilfe.

Holler: Wird die Zukunft wirklich so aussehen, daß man nur noch über Sprachlabors Fremdsprachen lernt, und nicht nur Englisch, Französisch, sondern eigentlich alle Fremdsprachen?

Freudenstein: Das Sprachlabor wird nicht das einzige Medium sein; wir werden einen Verbund von mehreren Medien haben, in dem der Lehrer seinen Platz hat, das Lehrbuch seinen Platz hat, die Schallplatte, - wir sprechen da vom multimedialen Verbundsystem. Es wird das System sein, mit dem wir in der Zukunft effektiver werden unterrichten können als heute.

Holler: Schönen Dank, meine Herren, noch guten Erfolg bei der Tagung, und damit schalten wir jetzt nach Frankfurt zurück.

Moderator: Ja, schönen Dank auch, Ulrike Holler, vielleicht gibt Ihr Bericht Fremdsprachenbeflissenen eine Anregung....

SPRACHERZIEHER IN MARBURG — Oberhessische Presse

ÜBER 100 SPRACHLEHRER, ERWACHSENENBILDNER UND ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTLER AUS DER BUNDESREPUBLIK, AUS FRANKREICH, GROSSBRITANNIEN, BELGIEN, ÖSTERREICH UND DER SCHWEIZ NEHMEN BIS ZUM SONNTAG AN DER 4. WIESBADENER SPRACHLABORTAGUNG, DIE AUS RÄUMLICHEN UND ORGANISATORISCHEN GRÜNDEN ZUM ERSTEN MAL IM GEISTESWISSENSCHAFTLICHEN ZENTRUM DER UNIVERSITÄT MARBURG STATTFINDET, TEIL.

Die aus einem losen Gesprächskreis von Sprachlabor-Interessenten vor einigen Jahren entstandene, internationale

Experten-Konferenz wird von der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, dem Informationszentrum für Fremdsprachenforschung an der Universität Marburg und den beiden Volkshochschulen Wiesbaden und Marburg veranstaltet.

Der Direktor des Erziehungswissenschaftlichen Seminars der Universität Marburg und Gestalter des Funk-Kollegs Erziehungswissenschaft, Prof. Dr. Wolfgang Klafki, begrüßte in einer kurzen Einleitungsansprache das immer engere Zusammenwirken von Universitäten und Volkshochschulen auf dem gesamten Gebiet der Erwachsenenbildung. Das Bildungsangebot könnte qualitativ nur gesteigert werden, wenn Forschung und Lehre an den Universitäten einerseits und Volkshochschulen andererseits zu einer ständigen Zusammenarbeit fänden.

Abschließend wies Prof. Klafki darauf hin, daß das in diesem Jahr von der Kultusministerkonferenz eingeführte, erziehungswissenschaftliche Diplom-Studium mit seinem Schwerpunkt Erwachsenenbildung nicht nur jungen Interessenten neue Berufsmöglichkeiten erschließe, sondern darüber hinaus die gesamte Volkshochschularbeit befruchten könne.

Der Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des Volkshochschul-Verbandes, Dr. Heinz Matzat, erklärte anschließend, daß die Sprachlaborarbeit in den letzten Jahren in der Bundesrepublik eine besonders stürmische Entwicklung genommen habe. Etwa 20 deutsche Volkshochschulen verfügten heute bereits über eigene Sprachlabors und seien deshalb besonders an einer kontinuierlichen Weiterentwicklung dieser Form des modernen Fremdsprachen-Unterrichts interessiert.

VOLKSHOCHSCHULEN, DIE MIT SPRACHLABORS ARBEITEN

1. Volkshochschule Augsburg
2. Volkshochschule Berlin-Kreuzberg
3. Volkshochschule Berlin-Neukölln
4. Volkshochschule Berlin-Reinickendorf
5. Volkshochschule Berlin-Schöneberg
6. Volkshochschule Berlin-Spandau
7. Volkshochschule Berlin-Zehlendorf
8. Volkshochschule Braunschweig
9. Volkshochschule Düsseldorf
10. Volkshochschule Emden
11. Volkshochschule Hannover
12. Volkshochschule Heiligenhaus
13. Volkshochschule Kaiserslautern
14. Volkshochschule Kiel
15. Volkshochschule Köln
16. Volkshochschule Leer
17. Volkshochschule Ludwigsburg
18. Volkshochschule Mannheim
19. Volkshochschule München
20. Volkshochschule Pforzheim
21. Volkshochschule Raunheim
22. Volkshochschule Solingen
23. Volkshochschule Wiesbaden
24. Volkshochschule Wolfsburg

Quelle: Dokumentation über Sprachlabors in der Bundesrepublik (Stand: 1969) vom Informationszentrum für Fremdsprachenforschung, Marburg.

INFORMATIONSZENTRUM FÜR FREMDSPRACHENFORSCHUNG **IFS**

355 Marburg/Lahn, Liebigstraße 37

FRAGEBOGEN ZUR ERFASSUNG VON SPRACHLABORS IN DER BRD
Zutreffendes bitte ankreuzen!

	ERSTEINTRAGUNG		ÄNDERUNG

1. Name der Schule/Institution

2. Anschrift

3. Bundesland

---

4. Schul- bzw. Ausbildungsart

( ) Volksschule
( ) Realschule
( ) Gymnasium
( ) Gesamtschule
( ) .....
( ) Universität
( ) Pädagogische Hochschule
( ) Volkshochschule

---

5. Labortyp

( ) HSA .... Schülerplätze mit Tonband
( ) HS .... Schülerplätze ohne Tonband
( ) H .... Schülerplätze, nur Kopfhörer
( ) gemischt .... Schülerplätze
(.... HSA + ... HS + ...H)

---

6. Hersteller:

7. Anschaffungsjahr:

---

8. Zusätzliche Einrichtungen

( ) Studio
( ) Dia-Projektor
( ) TV-Übertragung
( ) Filmübertragung
( ) Induktionsschleife
( ) Video-Recorder

Platz für weitere Informationen

Bitte senden Sie den Bogen ausgefüllt an die o.a. Adresse zurück!